

Der Courier.

Hallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. S. A. Daniel.

N^{ro} 38.

Halle, Freitag den 23. Januar
Zweite Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Wien). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Dänemark (Kopenhagen). — Locales. — Vermischtes. — Öffentliche Sitzung des königlichen Kreis-Gerichts zu Halle. — Stadt-Theater in Halle (Wie man Häuser baut).

Deutschland.

Berlin, den 21. Januar. Der Prinz Louis Napoleon hat Sr. Majestät dem Könige seine Wiedererwählung in einem Schreiben angezeigt. Dem Vernehmen nach werden heute Abend, vor Beginn der Cour, Sr. Majestät der König den französischen Gesandten, Herrn Lefevre, in einer besondern Audienz empfangen. (Pr. 3.)

Berlin, den 22. Januar. Der Kriegsminister, General v. Bonin, wird, dem „C. B.“ zufolge, nicht allein den von seinem Vorgänger aufgestellten Etat des Kriegsministeriums in allen seinen Punkten in den Kammern aufrecht erhalten, sondern hält auch, in Uebereinstimmung mit den meisten Generalen der Armee und namentlich mit Sr. K. P. dem Prinzen von Preußen, eine weitere Erhöhung des Militär-Budgets für durchaus notwendig. (Sp. 3.)

— Der schon in einer früheren Session gemachte Antrag auf Unterstützung hülfbedürftiger Krieger aus den Jahren 1806—15, der wegen des Schlusses der Kammern nicht vollständig zur Erledigung gelangen konnte, ist jetzt erneuert worden. Es wird die Summe von 50,000 Thln. für diesen Zweck pro 1852 und die folgenden Jahre auszugeben beantragt. Antragsteller sind jetzt die Herren v. Leipziger und Genossen, früher waren es die Herren v. Benfendorff und Hartfort. (C. B.)

Wien, den 19. Januar. Es ist wohl Zeit, daß ich Ihnen jetzt auch über die hiesige Zoll-Konferenz berichte. Dieselbe wird den Ausgang nehmen, den jeder Einsichtige vorausgesehen hat, nämlich ohne Resultat bleiben. Die österreichischen Blätter wissen freilich von vielen erfreulichen Erfolgen zu erzählen, indessen kann diese Niemand täuschen, der nur einigermaßen unsere Preisverhältnisse kennt. Die hier anwesenden Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten sind eben so sehr in Verlegenheit, womit sie ihre Zeit hinbringen sollen, als darüber, wie sie sich von den Schönfärbereien der österreichischen Presse rein waschen werden. Es herrscht eine wirklich merkwürdige Einstimmigkeit unter ihnen, daß auf Grund der österreichischen Vorschläge eine Vereinbarung vollkommen unmöglich ist. (Pr. 3.)

Frankreich.

Paris, den 19. Januar. Der „Moniteur de l'Armée“ meldet die Ernennung von 33 Brigade-Generalen zum Kommando von Unter-Militär-Divisionen. Er meldet ferner die Ernennungen von 20 Obersten und 25 Oberst-Lieutenants.

— Der persönliche Ehrgeiz, diese mächtige Triebfeder des politischen Lebens, fällt alle Tage mehr und mehr die Salons des Elysée und die Antikambres der Minister. Die Erinnerung an die glänzende Rolle, welche die Senatoren des Kaiserreichs spielten, macht diese Würde

zum Ziele aller Ambitionen. Es circuliren bereits mehrere Listen der künftigen Senatoren mit dem General Montolon an der Spitze. Man liest darunter die Namen Lemarois, Ahard, Lariboisière, Schwiegersohn des ehemaligen Finanzministers Grafen Leroy unter dem Kaiserreiche, de Mortemart, de Mouchy, de Merode, Prosper de Chasseloup-Laubat, Esquiron de Paris, Ferdinand Barrot, Regnault de St. Jean d'Angely, Sohn des berühmten Berichterstatters des Staatsrathes unter Napoleon. Außerdem spricht man von dem eifrigen Ultramontanen, dem Bischofe Clausels de Montals von Chartres. Dagegen soll der Erzbischof von Paris, Herr Sibour, nicht nur keine öffentliche Stellung erhalten, sondern veranlaßt werden, abzudanken. Als Beweis, daß ein Ministerwechsel bevorsteht, werden auf der Senatorenliste die Herren Rouher, Magne und Casabianca aufgeführt, welche sich bereits mit dieser ihnen angebotenen Entschädigung ganz einverstanden erklärt haben. Außer den privilegierten Mitgliedern des Senats, den Kardinälen, Marschällen und Admiralen, sollen noch zehn Bischöfe, zehn Generale, sechs Vice-Admirale, der Präsident des Appellationshofes und vier General-Procuratoren zu Senatoren ernannt werden. Man behauert es sehr im Elysée, daß Lord Normandy nicht wieder auf seinen Posten als englischer Botschafter zurückkehren soll; er war bekanntlich ein persönlicher Freund Louis Napoleon's; eine Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Kabinetten ist jedoch in keinem Falle zu erwarten, und die in den englischen Blättern hervorgerufene Aufregung wegen der Instandsetzung der englischen Küsten in Verteidigungs-Zustand ist eine künstlich gemachte und wird keineswegs von der britischen Regierung getheilt (?). Weit mehr Besorgnisse erregen die Tendenzen der demokratischen Partei in Amerika, welche wahrscheinlich nach den neuen Wahlen im August aus Ruder kommen werden. (R. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, den 19. Januar. Während von vielen Seiten an ministerielle Uneinigkeit in Bezug auf die Reformbillfrage geglaubt wird, giebt der halböffentliche „Observer“ die Versicherung, daß die Mitglieder des Kabinetts darüber vollkommen einig seien, und daß sogar die einzelnen Punkte der Bill bereits ausgearbeitet würden, damit man den ganzen Entwurf dem Parlamente in den allerersten Sitzungstagen vorlegen könne. Wie natürlich, stellen alle halb oder ganz ministerielle Organe das Kabinet, trotz seiner ungewöhnlich häufigen Conseite, als vollständig fest und gesichert dar. Selbst der „Examiner“ schweigt diese Woche über die Krisis. Dagegen beharren radikale und torpistische Blätter im Glauben an die Unhaltbarkeit des Ministeriums. Ein eigenthümlicher Ton klingt heute aus der Palmerston'schen Spalte der „Morning Post“. Dieser Verehrer des Absolutismus in Frankreich und der Konstitution

in Oesterreich ist für die Konsequenz der englischen Regierung bange. Lord Palmerston, sagt sie, gründete seine Allianzen auf eine liberale Prinzipien-Politik; so lange er den Liberalismus im Auslande vertrat, war der Fortschritt im Innern eine konsequente Bewegung. Die jetzige Regierung will die Freundschaft der absoluten Mächte zurück gewinnen und zugleich eine Reformbill vorlegen. Wie reimt sich dies zusammen? „Jeder Wunsch, jede Neigung und Tendenz der Hölle, um deren Gunst man zu werben für nöthig hält, steht in direktem Widerspruche mit dem Geiste unserer Gesetze und Verfassung, mit jeder Gesinnung und Forderung unsers Volks.“

— Aus bester Quelle erfährt man, daß die Regierung eine anscheinliche Verstärkung des Heeres und der Flotte beschlossen hat. Gleich nach dem Zusammenritte des Parlaments wird das Publikum darüber Genäueres hören, und man erwartet in der Thronrede eine motivirte Anspielung auf die Maßregel zu finden. Die Armee, heißt es, wird um 25,070 Mann vermehrt, außerdem eine Miliz von 10,000 Mann organisiert werden, um eine entsprechende Masse Infanterie, die in Irland steht, disponibel zu machen; endlich sei es die Absicht der Regierung, die Marineres (Seefoldaten) um zwei neue Bataillone zu verstärken. Ein Küstenwächter fragt: „Warum beordert die Regierung nicht die besten unserer Kriegsdampfer heim und hält sie in den Häfen der Seehäfen dienstbereit? Es wäre nichts leichter, als alle Kriegshäfen von Chatham bis Plymouth durch elektrische Drähte mit einander zu verbinden, so daß auf einen Wink aus jedem Hafen gleichzeitig die disponible Seemacht auslaufen und sich auf den bedrohten Punkt begeben könnte.“

— Admiral Dundas wird Anfangs Februar seine Flagge am Bord der „Britannia“ (von 120 Kanonen) aufhissen, und gleich darauf absegeln, um das Kommando im Mittelmeer zu übernehmen.

— Als zweiter Kommandant auf dem Kap, unter dem Oberbefehl von General Cathcart, ist der Generalmajor Charles York ernannt worden. Demnach ist nicht nur Sir Harry Smith, sondern auch der unter ihm dienende Generalmajor Somerset abberufen. (D. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 18. Januar. Sicherem Vernehmen nach hat das gesamte Ministerium gestern seine Demission bei Sr. Majestät dem Könige eingereicht, der dieselbe auch angenommen und den Geheimen Konferenzrath Bluhme und den Grafen Karl Moltke mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt hat. Die Demission des Ministeriums ist dem Könige durch den Minister des Auswärtigen, Herrn Geheimrath Bluhme, überbracht worden, der gestern zu diesem Zwecke in Friedrichsborg war. Ob auch noch andere der Minister dort waren, ist mir unbekannt. Ueber die zu erwartende Zusammensetzung des neuen Ministeriums kann ich Ihnen heute noch nichts Näheres berichten, indes bürgen die Namen der mit dessen Bildung vom Könige Beauftragten für die politische Richtung desselben. Daß der Geheimrath v. Lilius wieder in das neue Kabinet treten wird, halten Gutunterrichtete für nicht wahrscheinlich und meinen, daß derselbe wiederum das Geheimen Kabinet-Sekretariat des Königs übernehmen werde. Auch wird angedeutet, daß der bisherige Konseilspräsident Graf Wilhelm Moltke es abgelehnt haben soll, aufs neue das Konseilspräsidium zu übernehmen; da der König es indes wohl sehr ungerne sehen würde, wenn der Graf W. Moltke sich zurückziehe, so möchte es anzunehmen sein, daß dieser dennoch auf den Wunsch des Königs den hohen Posten eines Premierministers wieder übernehmen wird. (Pr. Z.)

Locales.

Halle, den 22. Januar. Vorgesert hatte sich in der Nähe des Marktes ein Zusammenlauf einer Menge Menschen gebildet, die eine mit 2 Hundten bespannte Karre umstanden. Das Fuhrwerk gehörte dem als frechen Bettler und Thierhändler bekannten taubstummen Handarbeiter Döly aus Nietleben. Die Hunde, durch unmenschliche Züchtigung, übermäßige Anstrengung und Hunger ermattet, vermochten kaum auf den Beinen sich zu erhalten und waren im Begriff zu verenden. Um die Ursache des Anlaufs und somit letzteren selbst zu beseitigen, mußte das Fuhrwerk fortgeschleppt werden. Der hinzugekommene Polizeibeamte suchte nach dem abwesenden Besitzer und fand denselben in einem Kuchladen, die Backen voll Pfannenkuchen. Mit einem großen Packet Pfannenkuchen im Arm und Kuchen in den Taschen brachte er ihn zu seinem Fuhrwerk. Die versammelte Menge war so erbittert gegen den Menschen, daß der Polizeibeamte es nicht zu hindern vermochte, daß ihm die Pfannenkuchen entziffen und den verhungerten Hunden vorgeworfen wurden. Nur einer der Hunde hatte noch so viel Kraft, die vorgeworfene Speise zu verschlingen, der zweite Hund war bereits so erschöpft, daß er von den Strängen abgetrennt und auf die Karre gelegt werden mußte, um mit seinem gerufenen Herrn nach der Polizei gebracht zu werden. Kurz darauf starb der eine der Hunde, während der Besitzer noch im Polizeiarrest sich befand. — Von Seiten der Polizei ist bereits die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens in diesem Falle erfolgt. (N. S. Z.)

Vermischtes.

— Das Pflanzenreich hat der Feinseidmehderei von neuem eine Frucht geschenkt, deren Feinheit des Geschmacks und Reiz des Aroms von nichts übertroffen werden soll. Es ist die Chitosfrucht, ein kleines

Kürbisgewächs, der Melone verwandt und aus der Havanna stammend, wo man es zu Fleisch oder als Dessert genießt. Lutric de Terdonck, der berühmte Pflanzenzüchter in Mecheln, brachte es zuerst nach Europa, und in Brüssel nach der Ausstellung 1848 wurde die Frucht (von der Größe eines Taubeneyes) zuerst bei einem Festmahle vorgelegt. Herr Morren wendete dann auf seinem Schlosse Dillighem der Pflanze des Chito ganz besondere Aufmerksamkeit zu und erzielte auf einem einzigen Beete 150 Stück Früchte von doppelter Größe als jene und von gleich herrlichem Geruch und Geschmack.

— Die „Allgemeine Zeitung“ hat wieder neuere Briefe von Gerstäcker erhalten. Sie datiren aus Sidney vom 26. August 1851. Er hatte die Goldminen besucht und die Ausbeute an edlem Metall groß, aber alle übrigen Umstände so wenig zur Auswanderung einladend gefunden, wie die Verhältnisse in den kalifornischen Goldbezirken. Noch dachte er etwa vierzehn Tage in Australien zu bleiben. Das nächste Ziel war Java, wo er vor allem Batavia sehen und einen Absteher ins Innere machen wollte. Das Kap der guten Hoffnung glaubte er Anfangs December zu erreichen.

— Die unter dem Namen Frau v. Fajmann bei der königlichen Oper in Berlin engagirt gewesene beliebte Künstlerin, verheiratete Baronin von Seckendorf, ist nach einem fast 14jährigen Prozesse, welcher theils die Gültigkeit, theils die Scheidung der Ehe zum Gegenstande hatte, nunmehr rechtskräftig von ihrem Ehegatten geschieden worden, nachdem in den betreffenden Urtheilen die Gültigkeit dieser Ehe vollständig und rechtmäßig anerkannt worden ist.

— In Berlin ist kürzlich ein Ofen durch das aus Braunkohlen entwickelte Gas auseinander gesprengt worden. Ein Sachverständiger hat nun in Rücksicht darauf der „Düsseler-Zeitung“ folgende Mittheilung gemacht: Gasentwicklung und in Folge dessen Sprengung der Stubenöfen erfolgt nicht nur, wenn mit Braunkohle, sondern auch wenn mit Steinkohle, Holz, Hobelspähne zc. geheizt wird. Wenn z. B. ein mit einem Feuerroste versehenen Ofen schon etwas geheizt ist und auf die den Ofen ganz bedeckenden glühenden Kohlen, Holz, Hobelspähne, Stein- oder Braunkohlen gepackt werden, die Heizungstür aber nur einigermaßen dicht verschlossen ist, so entwickelt sich aus der erbigsten Oberschicht Gas. Fängt nun die Oberschicht durch die von unten zufließende frische Luft Feuer, so entzündet sich das Gas, und die Explosion ist fertig. Um dies zu verhüten, braucht man nur darauf zu achten, daß das nachgeschüttete Brennmaterial die feurrige Kohlenschicht nicht vollständig bedeckt und die Heiztüre nicht gleich dicht verschlossen werde. Der Fall in Berlin steht gar nicht vereinzelt da.

Königliches Kreisgericht zu Halle.

Öffentliche Sitzung der IV. Deputation

am 22. Januar 1852.

Nichtercollegium: Wieruszewsky, v. Landwürst, Müller.

Königl. Staatsanwaltschaft: Heise, Geisel.

1. Den Handarbeiter Dietrich'schen Eheleuten, von denen der Ehemann Kaspar Andreas Dietrich 51 Jahr alt, nicht mehr Soldat und einige Mal wegen Insubordination bestraft ist, waren Seitens der hiesigen Armendirection 2 Kinder zur Pflege und Erziehung übergeben worden. Da es sich jedoch herausstellte, daß sich die Dietrich'schen Eheleute hierzu weniger eigneten, beauftragte die Armendirection, besagte Kinder anderswo unterzubringen und beauftragte ihren Voten, selbige zu diesem Behufe von den Dietrich's abzuholen. Dies verweigerten aber deren Auslieferung und auf Requisition wurde der Polizei-Sergeant Kiefler beauftragt, die Abholung der Kinder zu bewerkstelligen. Kiefler traf die Dietrich's nicht zu Hause, sondern auf dem Worslag in Nr. 1590, wo dieselben arbeiteten. Dort fand sich in ihrer Gesellschaft auch der Sohn der verheirateten Dietrich, der Handarbeiter Christian Gottlob Friedrich Fuchs, 19 Jahr alt, nicht Soldat und noch nicht bestraft, und das eine der fraglichen Pflegsfinder. Kiefler forderte die Auslieferung des anwesenden Kindes; diese wurde jedoch verweigert und unter einer F. u. v. von gemeinen Schimpfwörtern den Bemühungen des Kiefler Seitens der beiden Dietrich und des Fuchs ein so heftiger wörtlicher und thätlicher Widerstand entgegengebracht, daß Kiefler sich genöthigt sah, die beiden Männer zu arrestiren. Der Gerichtshof beurtheilte dafür die Dietrich's zu je 3, den Fuchs zu 2 Monaten Gefängniß und Ertragung der Kosten.

2. Der Zimmermann Carl Louis Beckmann von hier, 22 Jahr alt, nicht Soldat und bereits im Jahre 1845 wegen gewaltthätigen Diebstahls und mehrerer kleiner gemeiner Diebstähle bestraft, hatte Ende November pr. das Badhaus des Maurers Müller niedergeworfen und entwendete bei dieser Gelegenheit einen Korb mit Eisenzeug. Er wird dafür zu 4 Monaten Gefängniß und Ertragung der Kosten verurtheilt. Der Schlossermeister Carl Kautsch von hier, 38 Jahr alt, nicht Soldat und noch nicht bestraft, nahm jenes Eisenzeug, obwohl er wußte, daß es gestohlen sei, in vorläufige Verwahrung und wird dafür zu 1 Monat Gefängniß und Ertragung der Kosten verurtheilt.

3. Der 15jährige August Kaffka von hier, noch nicht bestraft, mit Unterscheidungsvermögen genügend ausgestattet, Sohn des Tapezierer-Brägers Kaffka entwendete gefahrdrohendermaßen dem Conditore Jann am 7. October pr. eine Quantität Backwaaren aus dem Büffet des hiesigen Theaters, indem er aus den Souverains durch ein Loch in den Keller kroch und von da in das Büffet gelangte, dessen Zugangstür er o. j. gefunden haben will. Ferner hat Kaffka am Abend des 8. October pr. den Schlüssel zu jener Kellerthür entwendet, in der Absicht, sich mit demselben die Möglichkeit späterer Diebstähle zu sichern. Der Gerichtshof beurtheilte ihn für Alles zu 8 Wochen Gefängniß in absonderten Räumen und Ertragung der Kosten.

4. Die verheiratete Christiane Dorenber geb. Jünger von hier, 26 Jahr alt und noch nicht b. Kraft, diente in der zweiten Hälfte vorigen Jahres 8—10 Tage im Gasthof zum „goldenen Löwen“ hieselbst. Sie entwendete während dieser Zeit der gleichfalls in diesem Gasthofe dienenden Wilhelmine Kosch aus einem unverhofften Kleiderkranke 1 Schürze, 1 seidenes Halstuch und 1 Paar wollne Strümpfe; ferner aber einem dritten im „Löwen“ dienenden Wäbchen, Namens Rosine Blei, von einer Trockenleine ein Paar frei auf dem Boden hängende wollne Strümpfe. Demnach entwendete die Dorenber Mitte November pr. auf zwei verschiedene Male ihrem damaligen Dienstherrn, dem Cigarrenmacher Müller, eine Quantität Cigaren und Tabak. Endlich entwand

dete sie einer Schwester des Müller, welche sich zu jener Zeit im Hause ihres Bruders aufhielt, eine Nachtmüde. Sie wird für Alles zu 10 Monaten Gefängnis, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre und Ertragung der Kosten verurtheilt.

5. Die unverschämte Christiane Rosine Müller aus Schopau, 24 Jahr alt und noch nicht bestraft, stand vom 1. Juni bis 4. December pr. bei dem Bierbraueri-Besitzer Le Brauer hier selbst in Diensten und machte sich während dieser Zeit zweier einfacher Diebstähle und einer Unterschlagung (an 1 Dute Kaffee 1 Predigt-Büchlein und einigen Erüden Seite) schuldig. Der Gerichtshof verurtheilt sie dafür zu 7 Monaten Gefängnis, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Ertragung der Kosten.

6. Die unverschämte Johanne Rosine Auguste Ida Schurke aus Reideburg, 16 Jahr alt und noch nicht bestraft, entwendete gefahdigermaßen ihrem Dienstherrn, dem Müggener Werkwäg, am 11. October pr. aus einem unverschlossenen Kellerraum ein Stück Butter, ferner zu verschiedenen Zeiten aus einem unverschlossenen Nachtschloß und aus der unverschlossenen Werkstätt ein Paar Handschuh. Der Gerichtshof verurtheilt sie dafür zu 7 Monaten Gefängnis, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Ertragung der Kosten.

7. Der Handarbeiter Johann Gottlieb Karl Naumann aus Schwerg, 37 Jahr alt, nicht Soldat und bereits im Jahre 1846 einmal wegen Diebstahls bestraft, entwendete am 24. October pr. Abends gegen 7 Uhr von einem Ackerhülde des Schöppen Kauter in Schwerg Kohlrüben. Er wird dafür zu 6 Wochen Gefängnis, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre und Ertragung der Kosten verurtheilt.

8. Das Schulfkind Antonie Staudt von hier 9½ Jahr alt und geistig ziemlich entwickelt, holte am 8. December pr. im Auftrage ihrer Mutter aus einem Kaufmanns-Kaden für 3 Pf. Butter und entwendete bei dieser Gelegenheit vom Labentisch ein Paquet Cigaretten. Der Gerichtshof verurtheilt sie dafür zu 24 Stunden Gefängnis und Ertragung der Kosten.

9. Die vermittelte Handarbeiterin Stolle, Marie geb. Stolle aus Dieskau, 60 Jahr alt und noch nicht bestraft, fand im Dorfe Dieskau ein wolleues Umschlagtauch, circa 2 Lbr. wüth, und verkaufte dasselbe an die verech. Schaaf für 20 Sar. unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese, wenn sich der Eiensthümer ermitteln sollte, es diesem zurückzugeben habe. Der Gerichtshof spricht auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft die Stolle von der Anklage der Unterschlagung frei.

10. Der Dienstknecht Carl Meerboth aus Colleben, 25 Jahr alt, Kriegs-reisend und noch nicht bestraft, diente bis zum 26. Juli pr. als Grobfnacht auf dem Rittergute Beelen. An dem genannten Tage zog er sich durch Wüderflichkeit, seit eine Züchtigung Seitens des Verwalters zu und erwiderte diese dadurch, daß er mit dem Esentbeile der Mistgabel dreimal auf den Letzteren losschlug, ohne ihn jedoch erheblich zu verletzen. Der Gerichtshof verurtheilt ihn dafür zu 6 Wochen Gefängnis und Ertragung der Kosten.

11. Die verechlichte Wüldner, Sophie geb. Becker aus Dornis, 50 Jahr alt und noch nicht bestraft, entwendete am Nachmittage des 23. October pr. von einem dem Decomon Lichte in gehörigen, noch nicht vollständig abgerendeten Rübenacker eine Quantität Rüben und wird dafür zu 1 Monat Gefängnis, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Ertragung der Kosten verurtheilt.

12. Der Maurergehül Carl Gustav Schröder aus Schenkens, 41 Jahr alt, nicht Soldat und bereits im Jahre 1847 einmal wegen Diebstahls bestraft, war seit dem 1. November pr. in der bei Gröbers gelegenen Zuckerrfabrik von Jesniger u Comp. als Pressmeister beschäftigt. Er machte sich in dieser Function mehrfacher Diebstähle an argeren und kleineren Quantitäten die Zucker, Salz, Leder, Kupfer, Zinn, Kolophonium ic. schuldig und wird dafür zu 1 Jahr Gefängnis, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre und Ertragung der Kosten verurtheilt.

13. Der Handarbeiter Carl Leipziger aus Brachwitz, 28 Jahr alt, nicht Soldat und noch nicht bestraft, entwendete aus der Volze'schen Zuckerrfabrik zu Salsmünde, in welcher er in Arbeit stand, in der Zeit von Oetern bis Ende August pr. auf viele verschiedene Male 44 Pfund Messing und Kupfer und wird dafür zu 1 Jahr und 10 Monaten Gefängnis, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre und Ertragung der Kosten verurtheilt.

14. Der Drecker Johann Christian Müller aus Spindendorf, 37 Jahr alt, Landwirthmann zweiten Aufgebots und noch nicht bestraft; der Dienstknecht Friedrich Carl Zengsch aus Holzweißig, 21 Jahr alt, nicht Soldat und bereits einmal bestraft; der Dienstknecht Carl Schmidt aus Reideburg, 19 Jahr alt, noch nicht Soldat und noch nicht bestraft; und der Dienstknecht Wilhelm Weingarte aus Breina, 24 Jahr alt, nicht Soldat und noch nicht bestraft: verübten am 6. October pr. bei der Feier des Dankfestes in Spindendorf in dem Jaipen'schen Gasthose allerhand groben Unthat. Dabei machten sich der Müller und Zengsch zugleich der Mißhandlung eines Menschen schuldig, und der Zengsch auch noch der vorsätzlichen und widerrechtlichen Beschädigung resp. Zerstörung fremden Eigenthums. Der Gerichtshof verurtheilt dafür den Müller zu 4 und den Zengsch zu 6 Wochen, die andern Beiden zu je 3 Tagen Gefängnis und Ertragung der Kosten.

Stadttheater in Halle.

(Mittwoch, den 21. Januar 1852)

„Wie man Häuser baut“, Lokales Zeitgemälde in 4 Akten v. von Charl. Birch, Pfeiffer.

Dies neue Lustspiel der „fruchtbareren Verfasserin“ hat eigenthümliche Schwäche gehabt. Es ist nicht nach einem Roman gearbeitet und frei nach demselben verborben, wie „Dorf und Stadt“, es ist aber auch nicht aus ihrem eigenen Kopfe entsprungen, sondern nach einem Stück, das von einer hohen Person herrühren soll, ausgeführt. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb verließ bei der ersten Aufführung der ganze Hof das Theater; man hörte davon, das Stück solle sehr bolen werden. Wir hoffen sogar, daß der Birch, Pfeiffer endlich das Dramas schreiben gänzlich im Interesse der öffentlichen Siderheit verboten werden würde. Leider ist das nicht geschehen, denn wie wir erfahren, ist sie jetzt mit einem satirischen Lustspiele: „Die Ritter vom Geisse“, frei verborben nach dem Guxfow'schen Romane, beschäftigt.

Doch zurück zu den Schwächen unsers Stückes, das das, ich weiß nicht, wie viele in dem zweiten Acte der Birch, Pfeiffer'schen ist. Kaum war es aufgeführt, so felen die Berliner Wüarter mehr oder weniger bis zu Ende desselben, der „Küdererbach“ soar erwähnte seine innigstgeliebte Charlotte wieder und ein junger Berliner schrieb eine Verfassung unter dem Titel: „Wie man Stücke schreibt.“ In dieser ernsthaften Blüete läuft am Ende die ganze Geschichte dahin, daß man „Stücke“ mit „F“ und nicht mit „F“ oder „F“ schreibt. Das steht sehr abern aus, ist aber die beste Kritik der Birch, Pfeiffer'schen, der man es auch anmerkt, daß sie nur um des Schlußes willen gemacht ist, der für uns lange nicht so bedeutend ist, als die orthographische Bemerkung in Betreff des „F“. Um zu diesem Schluß zu kommen, haben beide dieselben Mittel angewendet, nämlich einige alte verbrauchte Lustspielrezepte genommen und zu denen wieder eine Art Geschichte erfunden.

Noch müssen wir einer Kritik erwühen, die die kürzeste, aber auch die beste sende ist. In der Weich'schen Weihnachtsausstellung verucht Casperle in „Don Carlos, der Infanterist von Spanien“, den König Philipp durch Langeweile zu töden; er verucht es mit den Kammerverhandlungen, Kellfahs Weihnachtsausstellungen — es will nichts fruchten. Da greift Casperle in der größten Noth zu unsrer Birch, Pfeiffer'schen und kaum hat er den Titel gelesen, so fällt Philipp um und ist mausetodt.

Sanz so schlimm ist es freilich nicht, aber seine gebrühte Portion Langeweile führt das Stück mit sich. Wir wollen ganz davon absehen, daß der Frau „fruchtbareren Verfasserin“ aller höhere Schwung, jede poetische Intuition abgeht — Fehler, die nun einmal nicht durch Bühnenkenntnis und Gewandtheit im Arrangieren verdeckt werden können. Poetische Mitgift hat die Dame nun einmal nicht erhalten — was kann sie dafür?

Langweilig wird das Stück wieder dadurch, daß Frau Birch, Pfeiffer auf ihren literarischen Raubzügen in Romanen, sich zu sehr an den Roman gewöhnt hat, an den Roman, der so unendlich verschieden vom Drama ist. Daher kommt auch in diesem Stück wieder die epische Breite und Behäglichkeit, die uns beim Lesen eines Romans so wohl thut, beim Anblick eines Lustspiels einschläfert. Die Verfasserin ist nach gerade so gewohnt nach Romanen zu arbeiten, daß sie sich auch diesen Stoff vielleicht unbewußt vorher zum Roman zugeschnitten und dann dramatisirt hat.

Ihre Unermögen einen Charakter poetisch zu gestalten, tritt am auffallendsten in der Rolle des Gundling hervor. Der tritt zwar auf und sagt, er sei Gundling, erzählt auch eine Geschichte, die ihm passiert sein soll — aber es ist nicht wahr, er ist ein ganz gewöhnlicher alter Eck, wie sie schonweise in unsern Lustspielen herummagiren, um an der Nase herumgeführt zu werden. Es ist eine Verhöhnung an der köstlichen Figur des alten Gundling, ihn so auf das Theater zu bringen.

Doch sapienti sat! wie Gundling sagt, um zu beweisen, daß Frau Birch, Pfeiffer auch Latein versteht. Das Stück ist ein Dugendstück und Frau Birch, Pfeiffer hätte keine Prie aus ihrer Krone — die freilich nur von Silbergold — verloren, wenn sie das Stück ungeschrieben gelassen hätte. Die einzelnen büßschen Szenen im Ganzen können einen nicht für die drei Stunden entschädigen.

Es ist irgend wo gesagt, die Birch, Pfeiffer hätte wohl geschrieben: „Wie man Häuser baut“, aber sie hätte vergessen, wie man Häuser macht. Das war gestern Abend glänzend bewahrt — ein volles Haus hat das Stück nicht gebracht. Wir fürchten, der Commernachtstraum, oder vielmehr der Kagenjammer, der nach einem solchen wüthen Traume folgen muß, hatte einen sehr großen Einfluß auf die mangelhafte Besetzung des Hauses.

Beispiel wurde im Ganzen recht artig. Herr Wilde suchte mit möglichem Anstande seine Vaterrolle zu spielen, und es gelang ihm bis auf einige zu pathetische Stellen ziemlich gut. Wenn er sich nur sein unangenehmes „a“ am Ende der Worte abgewöhnen könnte. Wir wissen, daß das eine üble Angewohnheit vieler Schauspieler und Wandern so nöthig, wie eine Kunstpause ist; aber schon ist es wahrhaftig nicht. Bis jetzt war er der Einzige auf unsrer Bühne, der sich durch sein „den“ bemerklich machte; leider hat er jetzt noch einen auf dem Gewisse, Herrn Lachar, der es ihm getreulich, wenn auch nicht mit solcher Virtuosität, nachmacht. Na — Herr Lachar ist noch jung — wenn er Herrn Wilde es oft hört, kann er's auch im „a“ noch ziemlich weit bringen.

Frl. Siegmann (Jeanne Gasparde) war in ihrem Fache und gefel. Sie hatte eine sehr dankbare Rolle, die so leicht nicht verborben werden kann, ja — so abgebraucht dieser Art Rollen auch sind — jedesmal gefallen muß, wenn ihre Inhaberin jung, hübsch und feil ist; und das Frl. Siegmann diese Eigenschaften hat, steht unerschütterlich fest; um das zu beweisen, bedarf es nicht erst des Klatschens in einer gewissen Loge, die es sich zur Aufgabe setzt, junge und hübsche Schauspielerinnen zu protekieren. Das ist, wie gesagt, nicht nöthig, denn Frl. Siegmann ist einmal der Hallenser Liebling und versteht durch ihre angenehme Erscheinung, ihre Toilette und ihr gewandtes Spiel immer von Neuem zu gefallen. Ihre etwas scharf prononcierte Aussprache wollen wir nicht so hart tadeln, sie erscheint uns sogar sehr angenehm gegen die der Frau Marburg, bei der das Französisch und das Deutsche gleich unverständlich ist.

Hr. Hagemann beehrte sich, seinen faux pas von neulich vergessen zu machen; auch Herr Lachar spielte ziemlich gewandt. Das Fräulein Jenichen (Niece) in ihrem esse war und sich darin fühlte, haben wir wohl nicht nöthig zu sagen. Hr. Seebach hätte seine Rolle feiner auffassen und wiedergeben müssen; so nahm er sich doch manchmal zu viel heraus.

Herr Keller (Gundling) machte aus seiner Rolle, was daraus zu machen war; es hat uns leid gethan, daß er eine so albrone Rolle spielen mußte.

Der Wünder (Herr Haase) schien von seiner kleinen Rolle nichts, als den ihm von Niece vorgeworfenen Parostrot gefast zu haben. Wer ihn einmal gesehen hat, wird uns bestimmen, daß er zum Hofmann, überhaupt zu Rollen, in denen Anstand entwickelt werden muß, nicht paßt.

Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

23. Januar.

1644. Gefecht zwischen Kaiserlichen und Sachsen einerseits und Schweden andererseits, geliefert auf der Torgauer Höhe zwischen Küllschau und Sprotta. Die Schweden werden zerstreut.

1800. In der Nacht vom 23. zum 24. Januar stürzt zu Rothenburg der Bergamtsthurm, dem Schlosse gegenüber gestanden, ein, wobei die Thurmruhr zwar zerstückert wurde, die Glocke aber unverseht blieb. (Diese lag umgestürzt auf der Erde unter den Trümmern des Thurms und als man sie aufhob, flog eine Taube, noch dazu eine weiße, darunter hervor, die zu mancherlei prophetischen Auslegungen Anlaß gab.)

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Aug. Zickler und Anna Gödel (Jessen). — Gottlob Plümcke und Dorothee Hesse (Gr. Mühlungen und Frobie).

Geboren: Karl Engelfe, ein Sohn (Halberstadt).

Verstorben: Richard Hantke (Magdeburg). — Wittve Raphael Aron geb. Eger (Magdeburg). — Gutsbesitzer F. Joach. Kühne (Dödenorf). — Tuchfabrikant Theodor Boisky (Burg). — Kaufmann Hermann Langenstraß (Geld a./S.). — Fräul. Julie Lerche (Duedlinburg). — Cand. theol. Friedr. Willardt (Weisenfels).

Bekanntmachungen.

Proclama.

- Die unbekannten Erben nachbenannter Personen:
- der verwitweten Katharine Friederike Apel, geb. Agroth, welche am 4. August 1785 geboren, an den Häusler Christoph Apel zu Reiben verheirathet gewesen, am 18. Januar 1846 daselbst ohne Testament verstorben ist, und ein Vermögen von 11 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. hinterlassen hat;
 - der unverehelichten Dienstmagd Christiane Große, welche aus Bornstedt gebürtig, am 16. März 1851 zu Walbeck mit Hinterlassung eines Vermögens von 9 Thlr. 13 Sgr. verstorben ist;
 - des Johann Karl Christian Gimler, welcher am 20. Juni 1780 zu Annarode geboren, seit 1790 verschollen, durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 28. Februar 1851 für todt erklärt worden ist, und ein Vermögen von circa 76 Thlr. hinterlassen hat;
 - des Karl Friedrich Wilhelm Kuhleis, welcher am 26. Juli 1828 zu Erdebörn geboren, am 11. Juli 1850 als Soldat im Lazareth zu Erfurt ohne Testament verstorben ist und ein Vermögen von 46 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. hinterlassen hat;
 - der verwitweten Louise Lohmann geborne Woelfer, welche mit dem Schneidermeister Andreas Lohmann in Unterviederstädt verheirathet gewesen, am 8. Februar 1831 verstorben ist und ein Vermögen von 10 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. hinterlassen hat,

werden hiermit aufgefordert, in dem vor dem Herrn Kreisrichter Laage an hiesiger Gerichtsstelle auf den 28. October d. J., Vormittags um 11 Uhr aberantweten Termine sich zu melden, ihre etwaigen Ansprüche an die resp. Nachlassmassen anzuzeigen und ihre Legitimation als Erben vorschriftsmäßig darzutun, widrigenfalls der Nachlass den sich legitimirenden Erben, und im Fall überhaupt ein solcher nicht erscheint, als herrenloses Gut dem Königl. Fiskus zur freien Disposition verabsolgt werden wird, der nach erfolgter Präclufion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe aber alle dann bereits gezeichnete Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig ist, und weder Rechnungslegung noch Ersatz der gebobenen Nutzungen fordern darf, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen verbunden ist.

Eisleben, den 9. Januar 1852.

Königl. Preuß. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Am Dienstag Nachmittag ist großer Arbeitsleuten ein Pack neue Säcke in der großen Brauhausgasse verloren gegangen. Der Wiederbringer oder wer genaue Auskunft über dieselben geben kann, erhält eine angemessene Belohnung in der Hirtengasse Nr. 1821.

Pensionaire

finden für jährlich 60 Thlr. Aufnahme, Grafeweg Nr. 866.

Zur gefälligen Beachtung.

Alte abgelagerte feine und ordinaire Cigarren in großer Auswahl von 4—18 Thlr. pro Mille.

München, den 22. Januar 1852.

Franz Urban am Markt.



Montag, den 26. d. M., komme ich mit einem Transport Dänischer Pferde an.

Nohr aus Bornstedt.

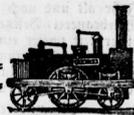
Trockene Hefe

erhält frisch

Moritz Förster.



Thüringische Eisenbahn.



Die im Bereiche der Thüringischen Eisenbahn in dem Zeitraume vom 15. November 1850 bis ultimo December 1851 gefundenen und nicht reklamirten Gegenstände sollen

Montag den 1. März und die darauf folgenden Tage von Nachmittags 2 Uhr ab auf unserem Bahnhofe hier öffentlich verkauft werden. Ewige Eigenthumsansprüche sind bis zum Verkaufstermine geltend zu machen.

Erfurt, den 14. Januar 1852.

Die Direction

der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaft übernimmt unter den liberalsten Bedingungen Versicherungen auf Pferde, Maultiere und Gel, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine gegen alle Verluste, welche aus dem Absterben in Folge von Krankheiten oder Seuchen, ferner aus dem Absterben, Abschachten oder Tödtten bei plötzlichen Unglücksfällen hervorgehen.

Die Prämien können in jährlichen, halbjährlichen, vierteljährlichen, auch monatlichen Termi- nen gezahlt werden.

Die Ueberschüsse fallen den Mitgliedern der Gesellschaft allein zu.

Bei eintretenden Eigenthums-Veränderungen können die noch laufenden Versicherungen übertragen und umgeschrieben werden.

Näheres über die sonstigen Vergünstigungen, welche die Gesellschaft ihren Mitgliedern bietet ist aus den Statuten zu ersehen, welche unentgeltlich verabreicht werden durch unsern Haupt-Agenten, Herrn Theodor Schreiber in Wettin a. S.

Magdeburg, im Januar 1852.

Die Direction der Magdeburger Vieh-Versicherung-Gesellschaft.

L. G. Schmidt.

Für Ohrenleidende

empfehle ich die durch ihre ausgezeichnete Wirkung durch ganz Europa rühmlichst bekannten

Frankenheim'sche Schall-Leiter,

ein praktisches Gehör-Instrument,

über deren ausgezeichnete Wirkungen die vielfachen Zeugnisse glaubwürdiger Personen vorliegen. Durch ihre Kleinheit (sie enthalten nur einen Centimeter im Durchmesser) sind sie im Ohre kaum bemerkbar, und kann dem Taubkranken volle Besserung zugesichert werden.

Gegen portofreie Einlieferung des Betrags sind Instrumente mit Gut und Gebrauchs-Anweisung von Unterzeichnetem zu beziehen.

Ein Paar Instrumente in feinem Silber 3 Thlr., in vergoldetem Silber 4 Thlr. und in Gold 7 Thlr.

H. J. Frankenheim in Bleicherode bei Nordhausen.

Auch von der Adolph Büchting'schen Buchhandlung in Nordhausen durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof mit den dazu gehörigen größtentheils neu erbauten Oekonomie-Gebäuden, Gerechtigkeiten, Gärten, 120 Acker Land und Wiesen, Fristgerechtigkeit auf 14 Stück Rindvieh und 200 Stück Schaafe mit Hordenschlag, an einer Kreuz-Chaussee-Strasse, $\frac{3}{4}$ Stunden von einer Stadt und Eisenbahnhof in Thüringen gelegen, soll wegen hohen Alters des jetzigen Besitzers sofort verkauft werden. Die Kaufsumme kann zur Hälfte darauf stehen bleiben, und haben sich Kaufliebhaber an den Commissionair J. S. Frischmuth zu Gotha in portofreien Briefen zu wenden.

Ein Posamentier-Geschäft

mit sämmtlichem Waarenlager in einer Stadt Thüringens an der Eisenbahn gelegen, wegen hohen Alters des jetzigen Besitzers sofort verkauft und der Laden soll dem Käufer mit überlassen werden. Kaufliebhaber können sich in portofreien Briefen an den Commissionair J. S. Frischmuth zu Gotha wenden, welcher die nähere Auskunft zu ertheilen beauftragt ist.

Toiletten, Cigarren-, Zucker- und Theekasten, sowohl ausgelegt, als glatt, empfiehlt Herrmann Küffer, gr. Steinstr. Nr. 127.

Gute Schweinsborsten kauft zum höchsten Preis G. Foesé.

Sonnabend, den 24. d. M. ladet zum

Concert, Gesang und Ball

ergebenst ein

Hoffmann in Gröbers.

Sonntag, den 25. Januar, ladet zum Pfannkuchenschmaus ergebenst ein

Wilhelm Weber in Hohenthurm.



Stadt-Theater.



Freitag, den 23. Januar.

Zum vierten Male:

Das Gefängniß.

Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

A. Döbbelin.

Getreidepreise.

Halle, den 22. Januar.

Weizen 2	10	8	9	pf.	bis	2	thlr.	20	sg.	—	pf.
Roggen 2	10	—	—	—	bis	2	—	20	—	—	—
Gerste 1	17	—	—	—	bis	1	—	22	—	—	—
Hafer	—	25	—	—	bis	1	—	2	—	—	—